

Ein neues französisches Militärluftschiff. Wie ein Pariser Blatt meldet, wird gegenwärtig nach den Plänen des Ingenieurs Labro für das Kriegsministerium ein ganz neuartiger Zellenballon gebaut, dem sechs von drei achtpferdigen Motoren angetriebene Schrauben eine Geschwindigkeit von 80 Kilometer verleihen sollen. Der Rauminhalt wird 5000 Kubikmeter betragen. Das Luftschiff, dessen Gondeln stark mit dem Ballonkörper verbunden werden sollen, wird den Ramen Fregatte erhalten und bereits an den kommenden Herbstmanövern teilnehmen.

Deutscher Reichstag.

(78. Sitzung.)

CB. Berlin, 3. Mai.

Im Reichstage gab es heute eine der so sehr seltenen Debatten über Kunst und Literatur vor einem verhältnismäßig stark besetzten und sichtlich interessierten Hause. Es handelte sich um das Ausschließungsgebot zur Berner Übereinkunft betr. den künstlerischen und literarischen Urheberrecht. Der Gesetzentwurf wurde nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Den Rest der Sitzung füllte eine lange Debatte der Herren Juristen über die Entlastung des Reichsgerichts aus. Der Reichstag schloß sich auch bei diesem Gesetzentwurf den Vorschlägen seiner Kommission an.

Sitzungsbericht.

Das Haus ist mäßig besetzt. In dritter Lesung wird das Zulassungsabkommen mit Ägypten verabschiedet. Dann geht es an die Beratung des

Künstlerischen und literarischen Urheberrechtes.

Zur zweiten Lesung des Ausschließungsgebotes der revidierten Berner Übereinkunft beantragt Abg. Erbsprung zu Hohenlohe-Langenburg (Reichsp.) mit Unterstützung von Abgeordneten der beiden konservativen Parteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung die Verlängerung der Schutzfrist für die öffentliche Aufführung von Bühnenwerken oder Werken der Tonkunst von 30 auf 50 Jahre.

Abg. Dr. Wagner (konf.) begründet einen Abänderungsantrag, wonach für mechanische Kunstwerke die Vergütung zurückgewährt ist, wenn sie nach Staaten gehen, in denen der Urheber keinen Schutz gegen die mechanische Wiedergabe seiner Werke genießt.

Abg. Jund (natl.) erklärt sich gegen den Antrag. Abg. Dr. Müller-Meiningen: Ich bin der Meinung, daß eine solche Exportprämie, wie das der Antrag Wagner vorsieht, nach den Bestimmungen der Berner Konvention überhaupt unzulässig ist. Geheimrat Oberregierungsrat Degg tritt dem Antrag Wagner entgegen. Ein gleicher Antrag ist von den Nationalliberalen unterzeichnet. Der Antrag Wagner wird zurückgezogen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.) bittet um eine authentische Interpretation des § 18 des Urheberrechtsgesetzes von 1901. Geheimrat Dr. Dungs gibt im Namen der Verbündeten Regierung eine Erklärung in diesem Sinne ab.

Abg. Erbsprung zu Hohenlohe-Langenburg (Reichsp.) begründet hierauf seinen oben mitgeteilten Antrag über die Schutzfrist. Er soll vor allem den Nachkommen der Künstler zugute kommen. Abg. Kirch (Str.) lehnt den Antrag ab. Der Ehrenpflicht der Nation gegen die Großen in der Kunst steht die andere Ehrenpflicht entgegen, für die größte Verbreitung der Werke der Genies zu sorgen.

Die Abgg. Jund (natl.), Dove (fr. Sp.) und Dieb (Soz.) sprechen gleichfalls gegen den Antrag. Abg. Dr. Wagner (konf.) dafür. Der Antrag wird abgelehnt und der Gesetzentwurf in der Kommissionsfassung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die

Entlastung des Reichsgerichts.

Die Kommission hat den Regierungsentwurf gänzlich umgekehrt. Ein Antrag Dr. Jund (natl.) schlägt als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes den 1. Juli 1910 vor.

Nach einigen Bemerkungen, aus denen hervorgeht, daß die Mehrheit für eine Erhöhung der Revisionssumme ist, und Staatssekretär Dr. Visco seine Zustimmung ausgedrückt hat, wird der Gesetzentwurf nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(64. Sitzung.)

Rs. Berlin, 3. Mai.

Ehe der Etat des Innern in dritter Lesung heute beendet wurde, kam es noch zu einer erregten Debatte im Anschluß an die gestrigen Fischbedenken Anordnungen auf die

Strahldemonstrationen.

Abg. Kirch (Soz.) eröffnete den Reigen, indem er der Regierung Verletzung des Vereinsgesetzes vorwarf, weil sie die Abhaltung öffentlicher Raufereien verboten habe. Abg. von Brandenstein (konf.) tabelte den Redaktions, den die Regierung gegenüber den sozialdemokratischen Demonstrationen geäußert habe. Der Minister erklärte zunächst auf eine sozialdemokratische Beschwerde wegen Abschiebung eines russischen Anarchisten, daß sich in seinem Koffer Sprengstoffe gefunden hätten. Sein Standpunkt gegenüber den

Demonstrationen entspreche dem Sinne des Vereinsgesetzes. Über die Genehmigung von Versammlungen unter freiem Himmel hätten die Sozialbehörden je nach den besonderen Umständen zu entscheiden. Öffentliche Aufzüge unter aufreißender politischer Parole seien stets gefährlich, und das allgemeine Verbot von Raufereien sei schon darum begründet gewesen, weil die Sozialdemokratie vorher in Zeitungsartikeln und Parteierklärungen offen ausgesprochen habe, daß sie nicht Feste feiern, sondern sich zum Kampfe, wenn nötig auch mit gewalttätigen Mitteln rüsten wolle. Was das Ausland über die preussische Regierung sage, könne dieser sehr gleichgültig sein. Der nationalliberale Redner Dr. Friedberg fand, daß die sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen keine Gefahr bedeuteten, während der konservative Führer Freiwert v. Sedlitz sie in derselben Weise wie der konservative Redner für Vorbildungen zur Revolution erklärte.

Nach weiteren fast durchweg mehr persönlichen Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und der Linken wurde die dritte Lesung des Etats des Innern beendet, worauf der Etat des Finanzministeriums fast debattelos genehmigt wurde. Bei der nun folgenden dritten Lesung des Autokratiegriff eine Reihe von Rednern in die zweite Lesung. Es kam dabei zu einer ziemlich scharfen Debatte zwischen den Abgg. Kopsch und Eichhoff von der Fortschrittlichen Volkspartei und Dr. Des vom Zentrum. Dann vertagte man sich auf morgen.

Soziales Leben.

* **Schwere Streikunruhen.** In Dänischen in Frankreich streifen Fabrikarbeiter, Bauarbeiter und Metallarbeiter. Sie veranstalten gemeinsame Kundgebungen, die zu ernstlichen Zusammenstößen mit einer Militärabteilung führten. Es wird darüber berichtet:

Etwa dreitausend Ausländer drangen in den Bahnhof von Dänischen ein, errichteten aus Frachtwagen eine Art Barrikade und bombardierten die auf dem Bahnhof aufgestellten Dragoner mit Eisenstücken und Koblen. Die Soldaten gingen gegen die Angreifer vor, diese flüchteten jedoch erst, als sie von einer Dragonerabteilung auch im Rücken angegriffen wurden. Mehrere Dragoner wurden durch Steinwürfe verletzt. Auch an anderen Orten kam es zu wiederholten Zusammenstößen zwischen den Truppen und den Ausländern, welche eine Sagemühle in Brand zu legen versuchten.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 5. und 6. Mai.

Sonnenaufgang 4³⁰ (4³⁰) | Mondaufgang 8³⁰ R. (8³⁰ R.)
Sonnenaufgang 7³⁰ (7³⁰) | Monduntergang 2³⁰ R. (8³⁰ R.)

5. Mai. 1821 Napoleon I. auf St. Helena gest. — 1902 Amerikanischer Schriftsteller Bret Harte in London gest. — 1904 Ungarischer Schriftsteller Moriz Jókai in Budapest gest. — 1908 Architekt Karl Schäfer in Karlsruhe bei Halle gest.

6. Mai. 1757 Sieg Friedrichs des Großen bei Prag über die Österreicher. Tod des Feldmarschalls Schwerin. — 1788 Schriftsteller Ludwig Börne in Frankfurt a. M. geb. — 1859 Alexander v. Humboldt in Berlin gest. — 1882 Friedrich Wilhelm, deutscher Kronprinz, geb. — 1904 Maler Franz v. Lenbach in München gest.

Am Tage der Himmelfahrt.

„Ewig unser Haupt zu sein, gingst du in den Himmel ein!“ So bekennet es heute die Christenheit, und es ist so recht ein Glaubensbekenntnis zwischen Ostern und Pfingsten. Der auferstandene Friede führt nahm Abschied von seinen Jüngern, aber schon durften sie sich auf das Kommen des tröstenden Wahrheitsgeistes freuen. Es sollte ihnen die herrlichste Gewissheit ihres Lebens und Wirkens werden, daß Christus nach wie vor ihr königlicher Herr sei. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Dieses Verheißungswort in der Scheidekunde wurde zum lebendigen, immer neue Kraft spendenden Vermächtnis. Am Tage der Himmelfahrt mochten wohl wehmütige Einsamkeitsgefühle in die Herzen klingen, aber eine freudige, missionierende Tatkraft sollte nach höherem Willen die Haupt- und Grundstimmung sein. Und wenn Christen heute Himmelfahrt

feiern, so muß ein jubelnder Dank mitklingen, daß König Jesus durch die Arbeit seiner Jünger seine irdige Sieges erlitt, oder noch anders ausgedrückt: der Tatbeweis von Jesu königlicher Macht beweist lange und reiche Geschichte hat. Aber immerhin die Augen des Glaubens vorwärts. Noch gilt es, Königreich Jesu zu mehr und auszubreiten, und sind wir dem Ziele fern, daß ein Herr und ein sei. Himmelfahrt soll uns froh und fest machen Zukunft des Christentums. Himmelfahrt ist und das wunderbare Wahrzeichen für die große Heilung. In Jesus Christus — Himmel und Erde verbunden.

Vom christlichen Himmelfahrtsstandpunkte aus man nicht auf Phantasien und Utopien kommen einen vollen, glänzenden Himmel auf die Erde möchten — mit Aufhebung aller wirtschaftlichen sozialen Not. Peinlich zu tragende Erdenschmerzen stets bleiben, und an Sorgen und Sätzen wird Mangel sein. Aber mildern, versöhnen, trösten und soll das Christentum allwege, und sein Lebensrost enthält eben einen energischen Himmelsgedanken: „Auf Christi Himmelfahrt allein ist Nachfahrt gründe und allen Zweifel, Angst und hiermit stets überwinde; denn weil das ganze Himmel ist, wird seine Glieder Jesus Christ zu Zeit nachholen!“ Das Herz im Himmel, die Erde, so kommt ein Christenmensch manche gut weiter, denn die Jenseitigkeit seiner Religion ist keine Flucht vor den Aufgaben und Pflichten der irdischen Welt, sondern einen heiligen Trieb zur Welt. Gerade der Tag der Himmelfahrt ist so überaus uns wieder einmal über Sinn und Zweck des nachdenken zu lassen. Wächte uns nur ein Leben voll dünkeln, in dessen Mittelpunkt jener wunderbare Heiland steht, der vom Himmel kam und zum Himmelfahrt ging!

Hachenburg, 4. Mai. Wie wir schon mehrmals teilen, findet in diesem Jahre das Bundesfest des westfälischen Sängerbundes in Hof statt, wozu zeitig die Fahnenweihe des Männergesangsvereins begangen werden wird. Wie in früheren Jahren findet auch diesmal eine Generalprobe des westfälischen Sängerbundes statt, und zwar soll dieselbe dritten Sonntag nach Pfingsten hier abgehalten werden. Näheres darüber wird an dieser Stelle noch folgen.

[] **Frühlingsfest.** Wir haben schon verschiedentlich berichtet, daß die Große Hachenburger Carnevals-Gesellschaft in diesem Jahre ein Fest zu feiern. Auch das am Abend veranstaltete Frühlingsfest darf als in allen Teilen gelungen betrachtet werden. Trotzdem das Wetter an dem Tag durchaus nicht frühlingsmässig war, so umwehte einen regen der Rastauer Hofes nur Frühlingsstimmung, denn die Bühne waren mit frisch grünenden Birkenbäumen und leuchtend rot geschmückten Lorbeerzweigen und zwischen dem jungen Weizen und Kirschkolben ein anmutiges Frühlingsbild. Bald hatte sich denn auch eine stattliche Anzahl Musikanten der Gesellschaft eingefunden, namentlich von den wie Altentischen, Markenberg, ja selbst vom saarbrückischen waren musiklebende Gäste herbeigeeilt. Ein Streichorchester der Rastauer Kapelle eröffnete den Abend mit dem gefühlvollen Venerio-Marsch von Fabiani, wie denn überhaupt Musiker einen großen Teil des Programms beherrschten und die Ouvertüre zur Oper „Orpheus in der Unterwelt“ und die Fantasia aus der Oper „Faust und Margarete“ geistvoll und mit Spannung erwartete man das Konzert. Koncertführer Herr Adolf Bachem aus Bonn, und die dankbaren Zuhörer wurden nicht enttäuscht. Herr Bachem kreisen schon längst als hervorragender Violoncellist und lang mit seiner metallreichen Stimme zuerst Gedichte der Ballade „Jung Dietrich“ und eroberte sich hierdurch bei aller Anwesenheit im Sturm, so daß der Sänger immer Zugaben bieten mußte. Die reizenden Rattenfängerlieder am besten, mit welcher Sicherheit und Reinheit der

Eine Dornenkrone.

Historischer Roman von Freiherr von Winterfeld.

5)

Nachdruck verboten.

Laut aufschreckend sank der starke Mann neben der Verschiedenen zu Boden und rief jählich ihren Namen, als wolle er sie damit in das irdische Leben zurückrufen. Aber die Verschiedene blieb stumm und nur das Weinen des Kindes, welches aber sicher die ganze Größe dieses Verlustes noch nicht begriff, unterbrach die unheimliche Stille, denn auch Wynheer van der Weren war angefangen dieses so plötzlichen Todesfalles in seinem Hause ganz starr von Entsetzen und stand regungslos noch immer auf demselben Fleck.

Petron warf sich anscheinend in heftigem Schmerz über die Tote und drückte das erkaltete Haupt an seine Brust. Dann aber ließ er sich neben dem Totenlager zu einem Gebet nieder. Wynheer van der Weren wagte mit keinem Worte diese Szene zu unterbrechen, sondern sein Blick blieb starr und steif auf die Gruppe gerichtet.

5. Kapitel.

Eine völlige Veränderung schien mit Petron vor sich gegangen zu sein, als er sich endlich aus der knieenden Stellung neben dem Totenlager erhob. Finstere Entschlossenheit leuchtete aus seinen Augen, jede weichere Regung und schmerzliche Empfindung, wie solche sich soeben noch bei ihm gezeigt, war verschwunden, als er auf Wynheer van der Weren zutrat.

„Ne, nie in meinem Leben werde ich es vergessen, Wynheer, daß Ihr diesem armen gehegten Geschöpf vergönnt habt, wenigstens unter einem christlichen Dache, auf einem weichen Lager zu sterben. Seit nun auch barnherzig mit der Tote, mit der man im Leben so unbarmherzig und grausam verfahren ist.“

„Sie möge diese Nacht hier bleiben, Ihr aber und das Mädchen dort, wahrscheinlich Eure Tochter, sollt ein an-

deres Zimmer haben, denn Ihr könnt mit der Tote nicht die ganze Nacht in diesem Zimmer weilen.“

„Wynheer, ich habe zunächst noch ein heiliges Gelöbnis zu erfüllen; ich muß in dieser Stunde noch ein Mal zurück um den Tod dieser armen, unglücklichen Frau denen dort drüben in dem stolzen Königsschloße zu verkünden, die sie in den Tod gehetzt haben, damit ihnen bei dieser Kunde das Gewissen läßt.“

Petron hatte die letzten Worte mehr für sich gesprochen, aber sie waren von Wynheer van der Weren doch deutlich vernommen worden; rasch trat dieser auf den Sprecher zu und ergriff dessen Arm hastig.

„Was sagt Ihr da? Ihr seid ein Franzose und doch klingen Eure Worte nicht sehr freundlich für das Königspaar?“

„Ich bin ein Korse, Wynheer. Achtet nicht auf meine Worte; ich stehe noch unter dem Banne des schmerzlichen Verlustes, den ich soeben erlitten habe.“

„Ein Korse, also ein direkter Landsmann des Kaisers der Franzosen, der uns freien Holländern seinen Bruder als König aufgezwungen hat. Für einen Korse klingen Eure Worte in der Tat recht selbstsam und mir will es scheinen, als wenn Ihr keine besonderen freundlichen Gefühle für König Ludwig hegt.“

In Petrons Augen blitzte es zornig auf und seine Hand ballte sich unwillkürlich, aber schnell besann er sich wieder und suchte gleichgültig zu erscheinen.

„Wynheer, erlaßt mir eine nähere Erklärung, wenn auch die Dankbarkeit, die ich Euch schulde, mich verpflichtet, offen gegen Euch zu sein. Aber angesichts der Tote, im Interesse der kleinen Isabella, kann ich jetzt noch nicht sprechen, kann ich Euch noch keine nähere Erklärung geben.“

„Ich verlange dies auch durchaus nicht; es genügt mir, zu wissen, daß Ihr kein Freund des Usurpators seid. Geht und erfüllt Euer Versprechen; die Kleine dort steht unter meinem Schutze und auch Ihr findet zu jeder Zeit Schutz in meinem Hause. Für ein christliches Begräbnis der Tote werde ich sorgen.“

Petron warf einen forschenden Blick auf Wynheer van

deren; unzweifelhaft gehörte dieser zu den Söhnen des neuen Königstums direkt feindlich gegenüber den und so hatte er von dieser Seite keinen Zorn befürchten.

„Ich nehme dieses Anerbieten mit großem Danke an, Wynheer,“ entgegnete nach einigem Überlegen Petron. „Ich sehe augenblicklich keinen anderen Ausweg. Wynheer; ich bin von Gefahren umringt, meine Vorsicht und das Glück mich bisher vor ihnen bewahrt, mich aus aller Bedrängnis gerettet. Ich folge einem heiligen Schwur und gehe ein in die Nähe meiner Feinde. So wie Gott verhüten möge, ein Unglück zustoßen, so ließe ich an Sie als Edelmann, als Christ, nicht Isabella nicht schuldlos hinauszuweisen. Hier befindet sich ein Vermögen und reichlich Vollmacht, Unterhalt der kleinen Isabella für Jahre aus und dem Petron wollte noch etwas hinzufügen, aber der stummlich lauernde Blick des Holländers ließ ihn innehalten und er reichte demselben nun einen ziemlich kleinen Beutel.

„In längstens einer Stunde bin ich ja wieder bei Euch,“ sagte Petron. „Die Zeit verrinnt, ich muß mich beeilen.“

Trotz seiner offensbaren Enttäuschung und weil Petron sein Geheimnis noch nicht preisgegeben zeigte, Wynheer van der Weren doch ein freundliches Gesicht, aber mit der größten Spannung verfolgte er die Bewegung desselben, als dieser jetzt noch einmal die Tote heranzog, deren Verbleib er in einem Brief herabzog, den er in seine Tasche barg. Dann drückte er einen Kuß auf die Hand der Tote, nahm das schwebende Mädchen aus den Armen und reichte es dem Diener, den Wynheer van der Weren wieder herbeirief, da er während der Abwesenheit der Männer sich blickend entsetzt hatte.

Wynheer van der Weren gab Petron seine Hand und leitete bis an das eiserne Tor. Die Hand des Holländers hatte sich zwar etwas gemindert, doch

Identität konnte noch nicht festgestellt werden. Gleichzeitig wurde in Langirano (Parma) in der Senfgrube des Pfarrhofes ein weibliches Skelett gefunden. Es wurde festgestellt, daß vor zehn Jahren eine junge Französin, die durch außerordentliche Schönheit und Eleganz allgemeines Aufsehen erregte, in der Nähe des Pfarrhauses eine Wohnung bezogen hatte, aus der sie plötzlich verschwunden war, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.

• Ein feiner Bräutigam. In Petersburg hatte sich der Garbkapitän Ostroslawsky mit der Tochter Olga des schwerreichen Kaufmanns Grischin verlobt. Während des Diners machte Ostroslawsky, der viel Champagner getrunken hatte, die Bemerkung, alle Kaffeute seien Schwindler. Die beiden Söhne Grischins, Studenten, protestirten heftig, wobei sie beleidigende Ausdrücke gebrauchten. Ostroslawsky geriet darüber außer sich, zog einen Revolver und erschoss einen der beiden Söhne. Alle Anwesenden stürzten auf Ostroslawsky, der mit weiteren Schüssen seinen zukünftigen Schwager und den alten Grischin schwer, seine Braut leicht verletzte. Nur mit Mühe wurde er überwältigt und verhaftet.

• **Björnsöns Begräbnis.** Nachdem die Leiche Björnsöns einen ganzen Nachmittag aufgehobt in der prächtig geschmückten Dreifaltigkeitskirche Christianias gestanden hatte und eine schier unendliche Prozession dem großen Toten die letzte Ehre erwiesen hatte, fand in der genannten Kirche die Begräbnisfeier statt. Der Trauerzug ging dann nach Frelisers Grävlund, wo der Dichter in der Mitte des Parks, zwischen den Gräbern von Henrik Ibsen und Gude unter den Klängen einer vom Orchester des Nationaltheaters ausgeführten Trauermusik beigesetzt wurde. Er erhielt seinen Ruheplatz in einem laust abfallenden Hügel, dicht unter einer majestätischen Pappel. Kaiser Wilhelm und der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ließen an der Bahre Björnsöns Kränze niederlegen.

zum Mord gereizt. Auf dem Schlosse Alesheim bei Salzburg, einem Besitztum des Erzherzogs Ludwig Viktor, des Bruders des Kaisers Franz Josef, lebten die beiden Verdewärter des Erzherzogs, Fuchshuber und Szanty, in Feindschaft. Fuchshuber suchte mit seinem Kameraden immer Streit. Szanty wich ihm jedoch stets aus. Nun kam Fuchshuber in das Schloßrestaurant, wo Szanty ruhig seine Mahlzeit aß. Fuchshuber schüttelte ihm das Essen auf den Kopf. Szanty ging ruhig in das Schloß zurück, reinigte seine Kleider und legte sich zu Bett. Kaum war er eingeschlafen, als Fuchshuber erichien und ihn aus dem Bett auf den Boden warf. Nun geriet der sonst sanftmüthige Szanty derart in Born, daß er sein Taschenmesser Fuchshuber ins Herz stieß. Dieser stürzte tot zusammen, und der zum Mord Gereizte neigte sich der Rölizei.

Frankfurt a. O., 8. Mai. Ein junges Liebespaar im Alter von 18–20 Jahren wurde auf einer Wiese bei der Stadt erschossen aufgefunden. Die Persönlichkeiten sind noch nicht festgestellt worden.

Polen, 3. Mai. Nach Veruntreuungen von 50 000 Mark Genossenschaftsgeldern ist der Kassierer Weilenberg der hiesigen Hainfeltingenossenschaft verschwunden.

Sonnenwalde, 3. Mai. In Hilmersdorf tötete der Ziegeleiarbeiter Friedrich Schulze seine Geliebte Emma Weigbrodt durch sechs Messerstiche und hing die Leiche an einem Baume auf. Der Täter wurde verhaftet.

Essen (Ruhr), 3. Mai. Bei Bredenen wurde der fünfzigjährige Buchdrucker Richard Bleifeld aus Werden mit einer fliehenden Kopfwunde tot am Chauffeeabhang aufgefunden. Unzweifelnd liegt Raubmord vor.

Rassel, 3. Rat. Starke Schneegestöber, wie mitten im Winter, herrschten im Rhöngebirge, Vogelsgebirge, Sauerland und in den oberheffischen Gebirgszügen. Das Fuldbatal und das Rhöngebirge bilden eine förmliche Winterlandschaft.

Eger, 3. Mai. Der Fähnrich des hiesigen Landwehr-Infanterieregiments Mirich aus Reichenberg und die 25jährige Heilnersgattin Katharine Zimmermann aus Reichenberg vergifteten sich mittels Blausäure wegen unglücklicher Liebe.

Gewiß, wenn Ihr mir nur gestatten wollt, einem solchen meine Bitte mitzutheilen."

Ehe der Wachtposten es hindern konnte, war Petron schon in das Portal hineingeschlüpft, hatte dort schnell einen der reich livirten Diener bei Seite genommen und ihm dieselbe Bitte wie dem Wachtposten vorgetragen, die er noch heimlich durch ein Goldstück unterstützte. Der Diener nickte verständnisinnig und versprach, den Glückwunsch sofort zu befragen, denn Petron hatte nicht unterlassen, ihm noch ganz besonders ans Herz zu legen, daß die Kämjain sich sehr darüber freuen werde.

„Fluch über sie; möge dem heutigen Tag bald das Ende folgen,“ knirschte Petron als er seinen Zweck erreicht hatte und sich eilig aus dem Lichtkreis des Schlosses zu entfernen suchte.

Er war aber noch nicht weit gekommen, da tauchte wie plötzlich aus der Erde gewachsen ein Mann vor ihm auf und vertrat ihm den Weg.

Vermischtes.

Björnson, Ibsen, Kielland. In einem Nachruf für Björnson erzählt Peter Ransen folgende nette Geschichte. Björnson war, wenn auch nicht Abstinenzler, so doch sehr mäßig im Genuß von Spirituosen, während sein Freund, der norwegische Romantischstiller Alexander Kielland, alle Gaben Gottes liebte. Eines Sommers waren die beiden Gäste auf dem Landstj Skoogaard, der dem Verlagsbuchhändler Høgel gehört, dem früheren Besitzer des größten Verlags des Nordens, der Gyndendalschen Buchhandlung, regelmäßig an jedem Abend versammelten sich die Familienmitglieder und ihre Gäste in der großen Glassalle, und ebenio regelmäßig trat gleich darauf der Diener mit Whisky-Servirierung für Kielland ein. Nicht weniger regelmäßig gab dies Björnson Veranlassung zu einigen liebevoll wohnenden Worten. Eines Abends war Björnson besonders betrübt über Kiellands „Unverstand“. „Du solltest wirklich etwas vorlässiger sein“, ermahnte er. „Ja, aber du ahnst nicht, wie gut so ein Whisky ist“, erwiderte Kielland. „weshalb willst du ihn nicht mal

Probieren's! Sei nett, und trink heut' abend ein Glas mit mir, ich bin überzeugt, daß es dir helfen würde." „In welcher Beziehung?" fragte Björnson. „Du sollst sehen!" antwortete Kjelland, „wenn du es tust, so wirst du fast ebenso groß wie Oben!"

□ **Himmelfahrt.** Die ersten Tage des Mai waren den alten Germanen heilig. Die Zeit des jungen Werdens wendete Sinn und Vera empor zu den Göttern, von denen Gütte und Gedeihen kommt. Die ganze Gemeinde schritt um die Saalfelder. Ein Priester ging voran mit einem Götterbilde, und das Opfertier folgte nicht im Zuge. Donar, der Allgewaltige, der Herr der prasselnden Hagelgeschosse, der Meister der Blitze und der erschütternden Donner — ihm galten Gebet und Flehen. Zu seiner Höhe stiegen die Rauchfäulen empor. Und die Vögel beim festlichen Schmaus der Opferung sangen von seiner lieblichen Allgewalt. Verglimmenden Holzes Relie wurden in die Schollen geleistet und die Asche darüber gestreut. Dieser Donnerstag — Donarstag — ging in den Kreis der christlichen Feste ein: Himmelfahrtstag. Er ließ den alten Brauch der Flurumgänge. An den vier Ecken der Flur verlas der Priester Stäbe der vier Gwang-sten. Er sprach den Wetterlegen und beiprenzte so Mensch wie Tier und Haus mit geweihtem Wasser. Aber hinter den geläuterten Sitten stand die alte Sorge des Volkes, die Schöpferin der Bräuche. Der Hagel bleibt gefährlich. Auch wenn er nur eine natürlich bedingte Erscheinung ist. Wer mit der Erde verwaschen ist, dem hört die Natur auf natürlich zu sein! Sie ist ihm Wunder über Wunder. Sie wird die geduldige Lehrerin des Glaubens und der Hoffnung. Da kann dann auch die Liebe nicht schweigen. Am Himmelfahrtstage der Armen zu gedenken und durch Opfer die Gnade Gottes zu erlangen, war vielerorten Brauch. Denn die wahre Liebe führt empor zum Himmel zum Throne des Herrn. Und Christus war die Liebe!

„Und die Wasser flossen wieder . . .“ Aus Granada kommt die frohe Botschaft, daß zum ersten Male nach langen Jahren die Springbrunnen in der Alhambra wieder in Thätigkeit getreten sind, denn die Leitungen waren bekanntlich völlig unbrauchbar geworden. Die spanische Presse beglückwünscht den Architekten Crubaso zu diesem Ereignis und spricht den Wunsch aus, daß nur auch der Löwenhof mit Pflanzen und Blumen geschmückt und auch den übrigen Räumlichkeiten wieder der ursprüngliche Charakter aufgedrückt werde.

